Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Eine in einem Gedicht von der Vermählung Martis mit Bellona versteckte wahre Liebes-Geschicht

Kauffmann, Rudolph Philipp

Bremen, 1728

VD18 13147773-001

urn:nbn:de:gbv:45:1-806098

Visual Library

Eine in einem Gedicht von der Vermählung Martis mit Bellona versteckte wahre Liebes-Geschicht ward / als sich der

Hoch-Edle / Hochachtbahre / Mannveste Herr /

HERR

RUDOLPHUS PHILIPPUS KAUFFMANN,

Bey Ihro Königl. Majestät von Groß-Brittanien Cavallerie wohlbestallter Lieutenant,

Mit des

Weyland

Wohl-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn /

HERRN

MARTINI DIETERICI STRAKERIANS,

Treugewesenen Seelsorgers der Christl. Gemeine zur Berne / im Stege-Lande / der Grafschafft Dellmenhorst /

Eintzigen nachlebenden Jungfer Tochter /

Der Wohl-Edlen und Tugendbelobten Jungfer /

Jungfer SOPHIA ELISABETHA STRAKERIANS,

Am 22. Junii dieses 1728. Jahrs

Durch eine Hoch-Ehrwürdige Priester-Hand ehelich verbinden ließ /

Mit flüchtiger Feder entdecket

Von

Einem des Quirini und der Duellonæ Verwandten.

Horat. de arte poet.

- - - - Pictoribus atque poetis
Quidlibet audendi semper fuit æqua potestas.

Ovid. 2. Trist.

Sic igitur carmen, recta si mente legatur,
Constabit nulli posse nocere meum.

BREMEN,
Gedruckt bey Hermann Christoph Jani / des Löbl. Gymnasii Buchdrucker. 1728.

Landesbibliothek Oldenburg

DEr Krieg … us den Odryſen/
Der K… ſten Helden Held
Den viele… hoch geprieſen/
Der ſa… Winter Zelt.
Und ſah ſo neben Sich…
Die Ihm in mo… Leib bedeckt/
Wan Er als Oberh… n Kriegen
Der groſſen Stre… all erſchreckt.
Dort lag der glatte F… ſte/
Worauf der Ha… n-Bild gemacht/
Das wie ein Dracher… tzte/
Des Greßlichkei… cht gebracht;
Nebſt dieſer Rüſtung…
Das ſchlancke … Eiſen feſt/
Der Schild/ darin ei… et/
(Zur Deutung … ts leben läßt:)
Gantz nah bey dieſer … ntzen/
Und hievon hin… te Schwerdt/
Das dick bewunden … ntzen/
Weil Er mit ſe… ehrt.
Ach! ſprach Er b… ohen Stunden
Da man zu Fel… eit
Da nichts als Würg… rſchwunden/
Jetzt lebt die ho… eit;
Der feſten Städte P… Armeen/
Der rarſten Pf… afft-Kern und Trutz/
Der ſtoltzen Läger P… ehen/
Wer ſieht der … ehre Putz?
Wer hört der Trom… n und Trompeten?
Und was der N… ckung ſpielt/
Wer höret das Gel… eten?
Wer ſchauet m… n ſich wühlt?

Dieß/

Landesbibliothek Oldenburg

DEr Kriegerische Mars, der Printz aus den Odrysen/
Der Kern der Thracier, der gröſſten Helden Held
Den vieler Heyden Wahn recht göttlich hoch gepriesen/
Der saß einst gantz allein in seinem Winter Zelt.
Und sah so neben Sich die schweren Waffen liegen
Die Jhm in mancher Schlacht den starcken Leib bedeckt/
Wan Er als Oberhaupt und Schutzherr in den Kriegen
Der grossen Streiter Muth durch Knall und Fall erschreckt.
Dort lag der glatte Helm/ der sehr von Golde blitzte/
Worauf der Harnisch Schmied ein Schrecken-Bild gemacht/
Das wie ein Drachen Balg verzehrend Feuer spritzte/
Des Greßlichkeit auch wol ein Heer zur Flucht gebracht;
Nebst dieser Rüstung war der Cüraß hingesetzet/
Das schlancke Pantzer Kleid/ das mehr als Eisen fest/
Der Schild/ darin ein Baer und Tyger war geätzet/
(Zur Deutung: daß auch Mars wie sie nichts leben läßt:)
Gantz nah bey dieser Tracht sah Er die Lantze gläntzen/
Und hievon hing nicht weit das Blutbefärbte Schwerdt/
Das dick bewunden war mit frischen Sieges Cräntzen/
Weil Er mit selben offt die Dränger abgewehrt.
Ach! sprach Er bey sich selbst: Wo sind die frohen Stunden
Da man zu Felde zog? Wo ist die güldne Zeit
Da nichts als Würgen war? Ach! diese sind verschwunden/
Jetzt lebt die halbe Welt in Ruh und Einigkeit;
Der festen Städte Pracht/ der Glantz von den Armeen/
Der rarsten Pferde Schmuck/ der Mannschafft Kern und Trutz/
Der stoltzen Läger Prunck ist nun nicht mehr zu sehen/
Wer sieht der Fahnen Flug? Wer der Gewehre Putz?
Wer hört der Trommeln Schall? Wer Paucken und Trompeten?
Und was der Musen-Chor sonst zur Entzückung spielt/
Wer höret das Gebrüll der prasselnden Musqueten?
Wer schauet wie die Wuth der Bomben um sich wühlt?

Dieß/

Dieß / und noch alles das was Helden kan vergnügen
Erwog nun Marspiter, das quälte Ihm zu hart /
Daß Er hinführo solt' vom Kämpffen müßig liegen /
Und sehen Sich beraubt von vieler Gegenwart:
Er dachte: Ich kan so die Zeit nicht wol vertreiben /
Dieweil Ich nicht gewohnt der stillen Lebens Art /
Ich muß mir ein Gemahl zum Pflege-Dienst verschreiben /
Mit der sich meine Brust gesellig fest bepaart /
Die / wan die Krieger Brunst und Liebe bey mir Kämpffen /
Der Reitzung widerstehn / und Kühlung geben kan /
Die mein erhitztes Blut und Feuer weiß zudämpffen - - - -
Kaum sann Er weiter fort / da trat der rauche Pan
Sehr hurtig ins Gezelt / und führte aus den Wäldern
Das beste Frauen Volck / der Venus Engelschaar /
Der Gärten Göttinnen aus den beblümten Feldern /
Auch stellte sich Neptun mit seinem Dreyzanck dar /
Der brachte aus dem Reich der Crystallinen Wellen
Ein Paar der artigsten aus Charitinnens Zunfft.
Bey diese kunte Mars nun eine Wahl anstellen /
Und das geschah denn auch mit Vorsicht und Vernunfft:
Er trachtete gar nicht nach edle Demants-Cronen /
Er hielt was niedrigers so hoch als Ophirs Gold /
Sein Hertz und Auge fiel nur einzig auf Bellonen;
Sonst keiner / als nur Der / war seine Seele hold!
Weil Sie noch vor der Stirn der Unschuld Merckmahl führte /
Ihr Haupt und schwärtzlich Haar trug zwar nur schlechtes Band /
Und obgleich dazumahl kein Schmuck die Glieder zierte /
Half Ihre Freundlichkeit doch gnug zum Liebes Brand:
Es strahleten gar hell aus ihrer Augen Sonnen
Schamhafftigkeit und Zucht / wie die Penelope (α)
So hatte Sie auch schier die Keuschheit lieb gewonnen /
Sie war stets angewandt als Bienen um den Klee;
Sie führte anders nichts als Tugenden im Schilde /
Ihr Umgang war beliebt / jedoch sehr eingeschränckt /
Sie gleichte an Gestalt fast jener Göttin Bilde / (β)
Und eben dadurch ward Gradivens Hertz gekränckt /

(α) Selbige sol ihre Liebhaber mit diesem Versprechen von sich abzuweisen gewust haben, daß sie, wan das unter Händen habende Kunst-Gewebe von ihr würde verfertiget seyn, ihnen gefällig leben wolte, weil sie aber des Nachts wieder aufgewickelt, was sie am Tage gewebet, kunte selbiges nie fertig werden, und sie bewahrte also ihre Keuschheit.

(β) Dem Bilde der Göttin Ceres, als welches nach der Mythologorum Bericht so hübsch gewesen seyn sol, daß es etliche deßwegen gar haben rauben wollen.

Landesbibliothek Oldenburg

So / daß Er halb verwirrt Sich kaum mehr kunte zwingen /
Drum legt' Er seinen Sinn der Mutter an den Tag:
Kein Kauffmann kan so tief auf Kostbarkeiten Dingen /
Als Er in Niedrigkeit vor Dero Füssen lag:
Ich Feld-Herr dieser Welt (sprach Er) muß frey bekennen /
Daß Ihr liebwehrtes Kind Bellona mich bestrickt /
Ich wil / Ich soll / Ich muß in Liebe zu Ihr brennen /
Ich weiß der Zeiten Rath hat es auch so geschickt.
Und also wird Sie ja als Mutter nicht versagen
Was Mir der Himmel gönnt Ihr aber zugehört /
Ich wil zur Gegengunst gar keinen Zweifel tragen /
Weil Die Mich nicht verstößt Die meinen Geist bethört!
Ob diesen Vortrag ward Die Mutter erst bestürtzet /
Doch brach Ihr blöder Mund nach langen Schweigen aus /
Die Antwort war mit Ernst und Höflichkeit gewürtzet /
Sprach: diese Ehre ist zu vornehm für mein Hauß!
Wie dürffte wol mein Fleisch mit Helden sich vermählen?
O gar ungleicher Stand vor Hoheit und Geblüt!
Fleuch Mars mit solchem Schertz! Du must Dir das erwehlen
Das Dir weit gleicher ist an Hoheit und Gemüth.
Weil Du ein Blut-Tyrann / wirstu mich nicht bewegen
Zu der Bewilligung / Mir wallet schon das Hertz
Wenn man vom Kriege spricht / wo bringestu wol Seegen?
Du strenger Waffen Herr erweckest lauter Schmertz;
Es muß ja Stadt und Schloß Dich Mauerbrecher fliehen
Für Deiner Grausamkeit erschrickt ein gantzes Land /
Und wohin kanst doch Du / Du Menschenwürger ziehen
Da Dir nicht alles weicht? Ich { meide / scheue } deinen Stand!
Drauf ging der Weibergast gantz Unmuths voll von hinnen /
Und hiernächst sahe man wie Fama, Argwohn / Neid /
Der Mißgunst Höllen-Brut / ein Schwarm der Klafferinnen
Den Handel wolten stöhrn durch hundert Hertzeleid.
Doch Ares ließ nicht ab mit Thränen reichen Flehen /
Er sprach die Themis an / als Göttin die Ihn lehrt
Wie das zu bitten sey / was Ihm sein Wohlergehen /
Die Ruhe des Gemüths und wahres Gut vermehrt.
Sobald Er das gethan / bat Er aus Hertzens Grunde
Nicht jenen Hochzeit Gott / den milden Jugatin,
Vielmehr den Jupiter, der hörte auch zur Stunde
Da dan der kluge Jan auch alsobald erschien:

Der

Der hieß durchs Ferne-Glaß die bange Mutter schauen/
Er wieß Sie erst zurück auf die vergang'ne Zeit/
Und zeigete/ wiefern aufs Künfftige zu bauen/
Trug davon vieles vor/ doch in Vertrauligkeit;
Er suchte wohlbedacht mit rechten Weißheits Gründen
Durch manchen weisen Spruch und weit gehohlten Fund
Die Mutter zum Entschluß nach Willen zu verbinden/
Biß Ers zuletzt erhielt/ daß ihm ihr Mutter Mund
Das { frohe / süsse } Ja-Wort sprach. Da wurd nun eine Freude!
Der Feld-Gott stattete gleich danck in Demuth ab/
Und Bräutigam und Braut umarmten Sich Beyde/
Drauf Er Ihr/ und Sie Ihm das Pfand der Treue gab.
Nach der Zeit kamen Sie von Tag zu Tag zusammen/
Und man verspührete Sie immer wohlgemuth/
Sie schertzten öffentlich in licht entbrannten Flammen
Und nehreten also die reine Liebes-Gluth.
Wie vormahls das Athen, die Amme der Gelehrten/
Ein neu verlobtes Paar mit Palmen eingeweyht/
Wobey die Freunde dennoch allerley verehrten/
Nachdem Sie beyder Haupt mit Feigen überstreut;
So wurden Ihnen auch so mündlich als in Schrifften
Durch vieler Mund und Hand Gluck-Wünsche angebracht/
Daß Sie durch Ihren Bund viel gutes möchten stifften/
Und schmecken solche Lust die stets vergnügter macht.
Es wünschten tausend Glück dem Vater der Soldaten
Was Held und Ritter hieß/ der gantze Krieger Staat
Rief: Grosser Enyal dein Vorsatz muß gerathen!
Fortunæ holde Hand volführe deine That!
Das allerliebste Volck/ des Himmels Meisterstücke/
Der Erden Gratien, die Jungfern sanffter Lust
Die priesen insgesamt Bellonens Wunder-Glücke/
Und sprachen: Einigkeit bewohne eure Brust!
Euch müsse Einigkeit zu Tisch und Bette dienen!
Ihr müsset Lebenslang im Wollen einig seyn!
Um Euch muß immerfort der Eintracht Epheu grünen!
Asmodi werffe nie auf Euch den Hader-Stein!
Ja gar die Lufft erklang von Kunstgeübten Zungen
Des leichten Feder-Volcks der süssen Sängerey/
Das sang bald tief bald hoch/ bald zwitzernd/ bald gezwungen:
Hilf Himmel! daß dieß Paar stets ohne Zwytracht sey!

Der

Der Mahler dieser Welt der Frühling kam gegangen/
Und Titans Purpur-Licht brach aus in höchster Zier/
Der Ambra reiche Mey wies die Smaragd'ne Wangen/
Des Himmels keusche Braut/die Erde zog herfür
Aus ihrem Königreich der Blumen Königinnen/
Die Liljen/die den Schnee an Weisse übergehn/
Die in den Thälern blühn zum Dienst der Schäfferinnen/
Man sahe überall der Chloris Kinder stehn:
Da wuchß das Tausendschön bey Veilgen und Melissen/
Der Demuth Timian bey Freundlichkeit Jesmin,
Dort prahlten ungemein der Reinigkeit Narcissen/
Bey fremder Granadil stund theure Rosmarin,
Ja alle Creatur erregete sich wieder/
Das kalteste Gewächs bekam erfrischten Safft/
Der Liebe Regungs-Gluth belebte das Gefieder/
Und was auf Erden kroch empfund verjüngte Krafft:
In der erwärmten See vermischten sich die Schnecken/
Der quatschlichte Requin warb üm der Gattin Gunst/
Die Muscheln sahe man tief in einander stecken/
Und die Sirene sang und sprang für geiler Brunst;
Der sonst erstummte Wald war nun nicht sonder Schertzen/
Dianen scheuchtes Wild trieb Schertz bey Tag und Nacht/
Die Täuber fingen an mit Tauben sich zu hertzen/
Und die Natur war bloß auf {Läffeley / Mengerey} bedacht.
Drum kunte Sich auch Mars nicht länger widerstreben/
Die Adern schwollen Ihm wie starcke Aeste auf/
Er bat: Man möchte Ihm doch nun Bellone geben/
Und fördern eiligst bald der Hochzeit schnellen Lauff.
Die Bitte ward erhört/weil keinem viel zu trauen
Der wie der Hertzen-Dieb der Amor nimmer ruht/
Deßwegen Palinur aus Amphitritens Auen
So gleich zu Schiffe ging in Thetis grimmer Fluth/
Und holte allen Schmuck zu der Bellonen Kleide/
Was nur aus Sidon kömt/und was der Serer webt/
Das feinste Wurmgespinst/die dicht gewirckte Seide/
Die Tyrus künstlich färbt und Persien erhebt.
Nachdem ward auch ein Tag zu Hymens Fest bestimmet/
Der Brautmann zeigte Sich in einer seltnen Tracht/
Die solchen Schimmer warf als wan ein Feuer glimmet/
Und neben Ihn erschien die Braut in gleicher Pracht:

Beson-

Besonders stund Ihr Haupt im köstlichen Gepränge /
Das war rund mit Brillants und Perlen übersteckt /
Wie auf der Brust das Creutz so war Ihr Ohrgehänge /
Das gantze Braut-Gewand schien als mit Laub bedeckt.
So wie der Indostan ins grossen Mogols Lande
(Allwo der Aberwitz sehr viele Sitten wehlt)
Die Braut dem Manne giebt in einem grünen Bande /
So ward Bellona fast mit Mavors auch vermählt:
Man hörte überall die lieblichsten Musicen,
Ein gantzer Hauffe schry: Verknüpffte lebet wol!
Und das vermählte Paar zog zwischen Spiel und Piquen
In Ihr Vergnügungs-Hauß mit jauchtzen Freuden voll.
Der Freuden Pallast war aufs prächtigste geschmücket /
Die Flora ging voran und streute Rosen aus /
Von deren Anmuths-Dufft einjeder ward entzücket /
Vor allen Gästen lag ein bunter Nelcken Strauß;
Den Orth / den man zum Sitz am würdigsten geschätzet /
Nahm das vereinte Paar mit grossen prangen ein /
Der Thron war überschön sehr herrlich aufgesetzet /
Denn daran funckelte bordirter Sternen Schein.
Cupido dienete dem netten Paar zu Ehren /
Der Mund-Schenck Ganymed trug die Pocale vor /
Zusamt den Götter-Wein in porcellainern Röhren /
Die Taffel ward bestellt von einem Nymphen-Chor:
Die brachten Uberfluß von delicaten Fischen /
Forellen / welche sind des Schuppen-Heeres Ruhm /
Der Reben-Gott befahl zum Trincken anzufrischen /
Der GOtt der kalten See gab was sein Eigenthum /
Lachs / Krebse / Austern / Stöhr / Sardellen und Lampreten /
Kurtz! Es war alles da / was nur der Köche Fleiß
Nach der Frantzosen Art in Suppen und Pasteten
Durch neuerfund'ne Kunst wohl zu zurichten weiß.
So lang' als Taffel war erschollen Feld-Carthaunen /
Daß sie durch donnerten den gantzen Speise-Saal /
Darzu wurd scharff gezecht bey Zincken und Posaunen /
Man rief: Es lebe Mars nebst seinem Ehgemahl!
Und wie gespeiset war / da tantzten in die Wette
Mars und sein Augen Licht des Comus Ehren-Tantz /
Nachgehends führte Sie Domiducus zu Bette /
Und Venus raubete der Braut den reichen Crantz.

Als

Als nun die schwartze Nacht den Abend abgekühlet/
Und sich ein Silber-Thau an dürre Kräuter hing/
Sang was beseelet war und je ein Hertz gefühlet/
Dies sauselnde Gethön/ das in die Ferne ging:

❁ ❁ ❁ ❁

Schatten-schwangre Frühlings-Nächte
Labet Beyder lüsternn Geist!
Ihre Ruhe nicht zu stöhren
Läßt der Sänger Lispel-Thon
Nur ein stilles Ständgen hören/
Das aus leisen Röhren fleußt.
Schatten-schwangre Frühlings-Nächte
Labet Beyder lüsternn Geist!

❁ ❁ ❁ ❁

Ruhet eingeschläffte Glieder/
Und erquicket euern Sinn!
Sencket alle Kummer-Sorgen
In die tiefste Abgrunds-See
Zehlet künfftig manchen Morgen
Eurer Liebes-Lust Gewin.
Ruhet eingeschläffte Glieder
Und erquicket euern Sinn!

GOtt! aller Götter GOtt! Laß Gnaden-Blicke schiessen
Auf die Verbundene! Sprich Amen zu der Eh!
Laß Ihnen lange Zeit die Seegens-Quellen fliessen!
Beglücke Ihren Stand! Entferne alles Weh!
Es ströhme Fruchtbarkeit aus Ihren Liebes-Sachen
So wird man übers Jahr das Zeugniß Ihrer Treu
In Schooß und Wiege sehn/ wan Sie das wird anlachen
Das Ihnen zeigen kan Ihr gleiches Contrefai!

